

nungsverhältnisses zwischen Konsens, Konkurrenz und Konfrontation im Gesamtstaat unter habsburgischer Herrschaft unentbehrlich ist. Das dritte Kapitel (S. 56–168) ist den nahezu vier Jahrzehnten der Konsolidierung dieser Herrschaft unter Ferdinand I. gewidmet, das vierte (S. 169–308) der Phase einer wachsenden Polarisierung der Kräfte im Zeichen der einsetzenden Gegenreformation zwischen 1564 und 1599 und schließlich das fünfte (S. 309–445) dem kurzen Zeitraum der Emanzipationsansätze seit Beginn des 17. Jhs. und des neuen ständischen Staats- und Verfassungsmodells von 1619. Da hierbei alle Bereiche der Verfassungs-, Verwaltungs-, Religions- und Ideengeschichte ebenso Beachtung finden wie Probleme der Landesdefension oder der Außenpolitik und ein steter Vergleich stattfindet nicht nur zwischen den einzelnen Ländern der Krone Böhmen, sondern auch etwa mit Polen, Ungarn oder den österreichischen Erblanden der Habsburger, entsteht ein ungewöhnlich facettenreiches Bild, das den Blick freigibt auf manche bisher übersehenen oder zu wenig gewürdigten Verbindungslinien und auf Programme, deren Tragfähigkeit freilich nach 1620 nicht mehr erprobt werden konnte.

Dieses Bild mit seinen vielfachen Brüchen und Widersprüchen, partiellen Übereinstimmungen, aber noch häufigeren Divergenzen und Richtungswechseln war naturgemäß nicht mit einfachen und klaren Strichen zu zeichnen. Die Lektüre des Werkes ist daher alles andere als leicht, und mitunter werden beim Leser nicht unerhebliche Vorkenntnisse vorausgesetzt; auch die zahlreichen Quellenzitate in unterschiedlichsten Sprachen erfordern einige Vertrautheit mit der Materie. Der Generalist mag daher vielleicht versucht sein, sich mit der inhaltsreichen Zusammenfassung (S. 446–457) – auch in tschechischer und polnischer Übersetzung – zu begnügen, dem Spezialisten aber wird im gesamten Text eine Fülle detaillierter Kenntnisse vermittelt; nicht zuletzt erhält er auch wesentliche Einblicke in die einschlägige Historiographie deutscher, österreichischer, tschechischer und polnischer Provenienz (Quellen- und Literaturverzeichnis allein nehmen über 60 Druckseiten ein). Einige wenige kleine Fehler oder Ungenauigkeiten in Marginalbereichen fallen angesichts der bemerkenswerten Gesamtleistung nicht ins Gewicht.

Marburg a. d. Lahn

Winfried Irgang

Bohuslav Balbín a kultura jeho doby v Čechách. [Bohuslav Balbín und die Kultur seiner Zeit in Böhmen.] Hrsg. von Zuzana Pokorná und Martin Svatoš. (Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Reihe A: Slavistische Forschungen, Neue Folge Bd. 7 [67]). Památník národního písemnictví, Prag / Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 1993. 301 S., 28 Abb., mit deutschen Résumés, DM 128, –.

Der Band enthält 34 teils arg kurze Beiträge einer Balbín-Konferenz vom November 1988 in Prag, die den im Titel abgesteckten thematischen Rahmen nur bruchstückhaft ausfüllen. Gleichwohl eröffnen manche Studien recht nützliche neue Einblicke in das Werk Balbíns und anderer Vertreter der böhmischen Kultur des 17. und frühen 18. Jhs. Dies gilt insbesondere für einige Darstellungen zu Balbíns gesellschaftlichen Anschauungen im zeitgenössischen und geistesgeschichtlichen Kontext. So skizziert Josef Válka überzeugend Grundzüge einer eigenen Balbínschen „Politica“ in ihrer Abhängigkeit von der aristotelischen Scholastik als Variante eines stoizistischen Humanismus, in deren Mittelpunkt ein mit Machiavelli polemisierendes Bild des idealen Herrschers steht (S. 33–39). Eduard Maur wiederum konfrontiert die zeitgenössische Kritik an der Leibeigenschaft von ökonomischer bzw. moralischer Warte aus mit der Haltung Balbíns, wobei er zu Recht betont, wie sehr dieser seine ablehnende Haltung überwiegend historisch-rechtlich begründet (S. 13–22). Instrukтив sind auch Milan Kopeckýs Ausführungen zu Balbíns Begriff des Slawentums, wenngleich die Beziehungen zum

polnischen Sarmatismus sicherlich hätten vertieft werden können (S. 51–56). Und Jan Skutil schließlich präsentiert einen guten, allerdings auf inhaltliche Aspekte konzentrierten Überblick über Balbíns Schriften zu Mähren (S. 57–69), während Jiří Štíler in seiner etwas knappen Charakteristik der „Bohemia sancta“ eingehender auch die literarischen Vorbilder einbezieht, so vor allem Matthäus Raders „Bavaria sancta“ (S. 41–45). Hiermit verbindet sich Ivana Čornejová's ambitionierter Abriß der Geschichte des Jesuitenordens in Böhmen im 17. Jh., der sehr brauchbare Fakten zur personellen Entwicklung der Gemeinschaft enthält, naturgemäß aber den Komplex nicht erschöpfen kann und leider auch einige gängige Vorurteile überflüssigerweise wiederholt (S. 23–32).

Im Bereich der Bildenden Kunst und der Literatur dominieren Studien zu scheinbar marginalen Problemen. Beachtenswert sind jedoch Jiří Kropáček's Darstellung Balbíns als eines der frühesten böhmischen Kunsthistoriker (S. 111–121) und nicht zuletzt Lubomír Konečný's faktenreiche Überlegungen zur Balbínschen Emblematik im Lichte ihrer Quellen (S. 165–180). Eher Bekannteres über die Kulturbeziehungen zwischen Deutschland und Böhmen im späten 17. Jh. und über Balbíns Kontakte zu deutschen Gelehrten streifen dagegen die dennoch nicht unnützen kurzen Bemerkungen Václav Boks über Caspar Sagittarius (S. 103–108) und Marie Pavlíková's Überblick über Bohemica in den Leipziger „Acta eruditorum“ der Jahre 1682–1707 (S. 222–231). Materialreich, aber mit nur geringem Bezug zur Zeit Balbíns und in der Gedrängtheit zuweilen sprunghaft, zeigt Ludmila Sochorová ihrerseits Facetten des Theaterwesens vor allem in der Provinz im Zeitraum von 1650–1800 auf (S. 235–243). Demgegenüber analysiert Giuseppe Dierna auf textlinguistischer Basis zwar kenntnisreich die Erzählstrukturen des „Život Svatého Ivana“ [Das Leben des Hl. Ivan] Brídels vor dem Hintergrund älterer Fassungen der Heiligenvita, gelangt aber zu dem wenig überzeugenden Schluß, der Autor habe hiermit auch den eigenen Glaubenszwiespalt thematisieren wollen (S. 199–217).

Verdienstvoll sind einige Porträts von auch in Fachkreisen oft nur wenig beachteten Persönlichkeiten des böhmischen Kulturlebens im 17. und 18. Jh. So geht Valentin Urfus auf den Landespatritismus slawischer Orientierung anhand staatsrechtlicher Schriften von Johann Christoph Bořek und Marian Hermann ein (S. 70–77), und Zdeňka und Stanislav Kokoška erinnern an den leider fast völlig vergessenen Historiker und Hagiographen Matěj Benedikt Bolelucky (S. 89–98). Vít Vlínas schildert das Wirken des Freiherrn Maximilian Rudolf von Schleinitz insbesondere als Kunstmäzen (S. 136–145), während Alexander Stich den Prager Weihbischof Antonín Vokoun durchaus zutreffend als einen weiteren Beweis vorstellt, daß das böhmische Geistesleben der ersten Hälfte des 18. Jhs. keineswegs ein derart niedriges Niveau besaß, wie man dies zuweilen anzunehmen bereit war (S. 192–198).

Auf den ersten Blick nur von ephemeren Belang, in der Ausführung aber sehr ansprechend sind die medizinhistorischen Anmerkungen Petr Svobodný's über Balbíns Beziehungen zu Ärzten (S. 248–255). Desgleichen dürfte gerade den Kunsthistoriker Lubomír Sršeň's Untersuchung zur Herkunft des im Nationalmuseum in Prag befindlichen bekanntesten Balbín-Porträts interessieren (S. 146–157). Und sehr nützlich ist zudem Alena Richterová's Übersicht über den Verbleib des literarischen Nachlasses Balbíns (S. 259–266), die zugleich einen trotz einiger Schattenseiten insgesamt doch ansehnlichen Beitrag zur Balbín-Forschung beschließt.

Freiburg i. Br.

Peter Drews